Kleine Schriften

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der neue schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **4 (1801)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feodalabgaben Einwendungen machen; sie wird für 3 Tage auf den Canzleytisch gelegt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kleine Schriften.

Bürklin's auserlesene Gedichte, zum Besten der verunglükten Schweizer. 8. Bern, gedrukt bey G. Stämpfli. 1800. S. 319, 16 Seiten Vorrede und 56 Seiten Pränumerantenverzeichniß.

Der Vf. ist der Lese-Welt, durch frühere Gedichte, Blumenlesen, und andere belletristische Schriften bekannt. Unter den ehemaligen Magistraten Zürichs war er einer der aufgeklärtesten, rechtschaffensten und achtungswürdigsten... Sein Betragen in dem Waserschen Processe, in den Stäfner Händeln, und bey mehreren anderen Gelegenheiten, hat ihn auf immer verdient gemacht und geehrt. Mit hellen Blicken sah er die Fehler der alten Verfassung, und die neuen Bedürfnisse; an der Hand des Rechtes und auf dem Pfade der Mäßigung, wollte er jene verbessern, und diese befriedigen helfen. Stolz und Starrsinn und Unverstand aber, machten alle ähnlichen Bemühungen vergebens; sie mißkannten und mißdeuteten die reinsten Absichten.... sie rannten ihrem und des Vaterlandes Verderben entgegen. Die Revolution, statt den beengten und gehemmten Wirkungskreis Bürklins zu erweitern, hat den verdienten Mann vollends ausser alle öffentliche Thätigkeit versezt. Der Anblik der fremden Unterjochung und des namenlosen Elends, das sie herbeyführte, lämte seinen Geist, und vervielfachte die melancholischen Stunden, welche sonst schon, einen großen Theil seines Lebens verschleyerten... Seinen Zustand schildert er selbst in einem schon 1798 geschriebenen Sendschreiben an eine Freundinn in Stutgard. (S. 117.)

— In meine Zelle schließ ich oft als Mönch mich ein,
Wo bittre Thränen ich voll Lebensunmuth weine.
Oft kämpf ich, daß in mir nicht Haß, nicht Rache glühn.
Den Menschen wünscht ich, ach! und mir selbst zu entfliehn.
O Grab, o beßre Welt, nach denen ich mich sehne,
Nur ihr stillt meinen Gram, verwischet jede Thräne!
Seufz ich, mich führt mein Pfad zum Todtenacker hin,
Mich labt er mit dem Trost, daß ich auch sterblich bin.
Wenn ich als Fremdling mich im Vaterlande sehe,
Mit jedem Schritte, wie auf glüh'nden Kohlen gehe!
Die Sprache nicht versteh, die täglich jeder hört,
Die ganze Welt, ist sie, frag ich dann, umgekehrt?

und in einem Schreiben von 1799 an den Dekan Ith (S. 191.)

Mich martert meine Phantasie. —
Seitdem wir glitschten aus der frommen Ahnen Spur,
Scheint Ueberspannung mir die neue Weisheit nur.
Im Geiste seh ich schon, Vandalen, Hunnen, Gothen,
Und Allarichs, und Attilas,
Und Robespierres Tottilas
Verlöschen, seh sie schon entschlossen auszurotten
Der dämmernden Aufklärung Licht,
Das hie und da durch Wolken bricht;
Bald dekt uns Anarchie mit ihren schwarzen Schatten. —

Mit zerrissenem Herzen und mit empörten Gefühlen, (die so weit gehen, daß er von seinen Empfindungen an jene Mallet Duvans, als eines Unparthey scheren, (S. 3 der Vorr.) appellirt), sieht er den Ereignissen in Helvetien zu, und um nicht überall müßiger Zuschauer, und zur Hilfe unthätig zu bleiben, kündigte er Ende 1799 eine Auswahl seiner Gedichte an, deren Ertrag den durch Krieg verheerten Gegenden der Schweitz geweiht seyn sollte. (Wir lieferten diese Ankündigung im N. Helv. Tagbl. B. II. S. 423.) Ueber Erwarten glüklich war der Erfolg. Mehrere Tausend Pränumeranten fanden sich theils in der Schweitz theils besonders im nördlichen Deutschlande. Ueber die Verwendung des Ertrags wird der Vf. künftig Rechnung geben.

„Ferne sey (sagt er in der Vorrede), daß dieser glänzende Erfolg meine Eitelkeit täusche! Zu sehr fühl ich, daß ich ihn erhabneren, edleren Quellen, als der Neugierde Gedichte zu lesen, einem Fache, an dem sich lange schon die deutsche Lesewelt satt gelesen hat, zu danken habe. Allein, erlaubt wird es mir seyn, der Freude, so viele Thränen getroknet zu sehen, mich zu überlassen, und den Wohlthätern dafür meine lebenslängliche Erkenntlichkeit zu weyhen."

Welche Critik möchte ein so edles Vergnügen zu stören oder so ganz eigentlich wohlthätige Verse zu bekritteln versuchen? Rec. begnügt sich zu versichern, daß auch für verwöhnte Gaumen sich in der Sammlung, nicht überall unschmakhafte Speise findet, und er will als Beweis dafür, eines der neuesten Lieder (es ist von 1800) hierhersetzen: